

BWSOINFO



Bürgergemeinden und Waldeigentümer
Verband Kanton Solothurn

1|2017



Schwerpunktthema

«WALDAMEISEN»

Schwerpunktthema «Waldameisen»

Waldameisen – fleissige Helfer im Wald	4
Für die rote Waldameise, gegen die rote Liste	8
Interview mit Christoph Sütterlin, Förster FBG Am Blauen	10
Ameisenzeit – Brückenschlag von Waldwirtschaft und Naturschutz	12
Waldameisen im Lohner Wald: Kein grosses Krabbeln mehr!	13

Informationen aus Bürgergemeinden, Wald und Holz

Medienberichte und Kurzmitteilungen	14
Wertholzverkäufe	16
Ausserordentliche DV Wald Schweiz	17

Aktuelles aus dem Verband

Tätigkeiten des Vorstandes und des Leitenden Ausschusses	18
Jahresleitthema BWSO	19
Generalversammlung BWSolewa	20
Generalversammlung FPRS	21

Ausbildungswesen

Wichtiges aus der OdA Wald BL/BS/SO	22
-------------------------------------	----

Bürgerrechtswesen

Abstimmung über die erleichterte Einbürgerung der dritten Ausländergeneration	24
---	----

Meldungen aus dem AWJF

Portrait Daniela Gurtner und Samuel Scheibler	25
Wald im Klimawandel – Handlungsfelder im Kanton Solothurn	26

Holzvermarktung

Gründung Verein Artus	28
#WOODVETIA will die Bevölkerung für Schweizer Holz begeistern	29
Tage des Schweizer Holzes 15. & 16. September 2017	30
Die hölzerne Zukunft auf dem Bau	31
Pro Holz Solothurn übergibt Weissenstein-Schlitten	32

HOLZENERGIE

Erfolge im Kampf gegen Feinstaub	33
Heizen mit Holz wird attraktiver	35

Titelbild: Waldameise (Quelle: [ameisenzeit.ch/Franz Schweizer](http://ameisenzeit.ch/Franz_Schweizer))

Impressum | Herausgeber Bürgergemeinden und Waldeigentümer Verband Kanton Solothurn | Redaktion, Realisation Kaufmann + Bader GmbH, Solothurn | Leitender Ausschuss Konrad Imbach, Frank Ehrsam, Thomas Fluri, Emil Lämmle, Sergio Wyniger | Beiträge Stefan Flückiger, Stefan Flury, Daniela Gurtner, Andreas Keel, Gundi Klemm, Britta Lorenz, Ruedi Luterbacher, Meinrad Lüthi, Imfriede Meier, Kaspar Reutimann, Gabriella Ries Hafner, Samuel Scheibler, Christoph Sütterlin, Roger Zimmermann | Gestaltung c&h konzepte werbeagentur ag, Solothurn | Druck Druckerei Herzog AG, Langendorf | Auflage 900 Exemplare | Mit Unterstützung durch Amt für Wald, Jagd und Fischerei Kanton Solothurn | Nächste Ausgabe Juni 2017 (Redaktionsschluss Mitte Mai) | Website www.bwso.ch



Liebe Leserinnen und Leser

In dieser Ausgabe wollen wir uns mit der Lebensweise von einem unserer kleinsten Mitbewohner im Wald auseinandersetzen. Haben sie sich beim Spaziergehen einmal einen Waldameisenhügel angesehen und sich gefragt, was die Waldameisen im Ökosystem Wald alles bewirken? Haben sie sich einen Augenblick Zeit genommen und dem emsigen Treiben zugeschaut? Haben Sie bemerkt, welche Kraftathleten die Waldameisen sind?

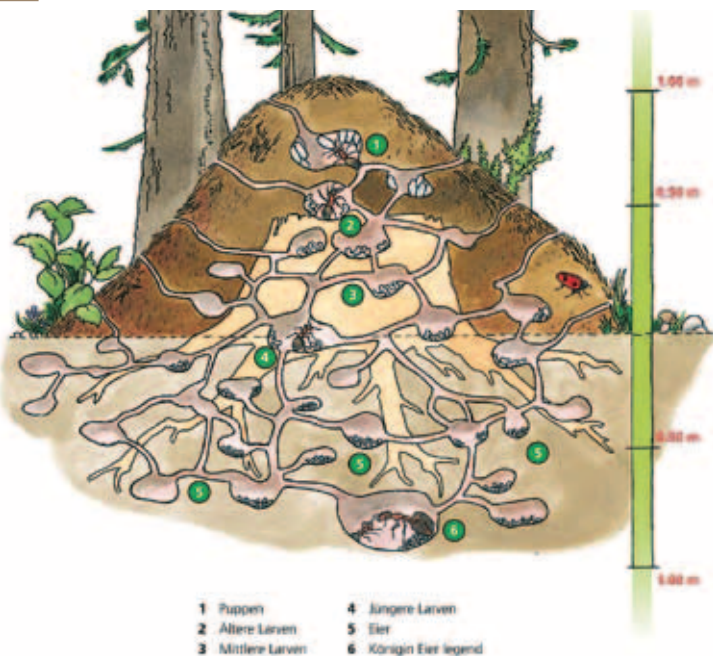
Wussten sie, dass unsere Waldameisenarten in gewissen Teilen der Schweiz bedroht sind? Dies könnte man als Fieberthermometer der Wälder anschauen. Um zu verhindern, dass eine «Grippe» ausbricht, müssen wir die kleinen, emsigen Tiere besser verstehen und schützen.

Trotz aller Widrigkeiten und Bedrohungen aus der Umwelt sammeln Waldameisen unbeirrt und emsig Nahrung und Baumaterial für ihr Ameisenvolk und die Nester. Waldameisen sind wichtig. Sie interagieren beispielsweise mit Blattläusen oder dienen dem Grünspecht als Futter. Leider werden die Waldameisennester manchmal durch Unwissende gestört oder sogar zerstört. Für das betroffene Ameisenvolk bedeutet dies oftmals den Tod.

Stehen wir also für die Waldameisen ein, damit sie auch in Zukunft ihre Hügel bauen können und nicht plötzlich aus unseren Wäldern verschwinden.

WALDAMEISEN FLEISSIGE HELFER IM WALD

4



Typischer Aufbau eines
Ameisennests
(Quelle: ameisenzeit.ch)

Eine Ameise kommt selten allein. Ameisen gehören wie die Bienen zu den staatenbildenden Insekten und bevölkern die Ameisenhaufen zu Tausenden. Als Einzeltier ist eine Ameise nicht überlebensfähig. Ungefähr 13 000 Ameisenarten gibt es weltweit. Eine Gattung sind die Formica, die Roten Waldameisen, von welchen in der Schweiz sechs Arten vorkommen. Das Schwerpunktthema dieser Ausgabe ist diesen kleinen emsigen Tieren gewidmet.

Der Ameisenstaat

Ein Waldameisenstaat ist in sogenannte soziale Kasten aufgeteilt. Man unterscheidet zwischen den Geschlechtstieren,

den Männchen sowie der Königin und den Arbeiterinnen. Letztere machen mit rund 99 Prozent die Mehrheit des Staates aus. Die Arbeiterinnen sind kleiner als die Geschlechtstiere und nicht fortpflanzungsfähig. Ihre Aufgaben sind sehr vielfältig: Im Innendienst pflegen und füttern sie die Brut sowie die Königin oder tragen Abfall wie Kot, Puppen- und Larvenhüllen aus dem Bau. Im Aussendienst bauen und reparieren sie das Ameisennest, sie verteidigen die Gemeinschaft und sammeln Nahrung.

Die Geschlechtstiere – Königinnen und Männchen – sind nur für die Fortpflanzung zuständig. Sowohl die Männchen als auch die Jungköniginnen sind beflügelt. Auf dem Hochzeitsflug paaren sich die Jungköniginnen mit mehreren männlichen Artgenossen. Nach dem Hochzeitsflug ist die Aufgabe der Männchen bereits erfüllt und sie sterben. Die Jungköniginnen verlieren nach der Begattung die Flügel, werden zu Königinnen, und suchen Unterschlupf im Mutternest oder einem neuen Nest. Ein Köninnenleben dauert bis zu 25 Jahre. Der Samenvorrat des Hochzeitsflugs reicht lebenslang für ca. 30 Eier pro Tag.

Lebenszyklus

Nach der Winterruhe legen die Königinnen befruchtete und unbefruchtete Eier. Aus den unbefruchteten Eiern entwickeln sich Männchen, aus den befruchteten Eiern entstehen Weibchen. Die Königin kann die Eier befruchten, indem sie durch eine muskulöse Samenpumpe Spermien aus der Samenblase in die Eiröhre beför-

Waldameisen tragen
einen Grashalm



dert, so dass Ei- und Samenzelle verschmelzen können. Dabei hat die Nesttemperatur einen Einfluss, ob der Pumpmechanismus aktiviert ist oder nicht. Darum entwickeln sich in schattigen und kühlen Nestern oft nur Männchen, in gut besonnten Nestern vorwiegend Weibchen.

Im Sommer legen die Königinnen ausschliesslich befruchtete Eier, aus welchen sich die Arbeiterinnen entwickeln. Aus diesen Eiern schlüpfen nach etwa zwei Wochen kleine Larven. Die Larven sehen aus wie weisse Würmchen, sie besitzen keine Augen, keine Beine und keine Fühler. Sie werden von den Arbeiterinnen gepflegt sowie gefüttert und verpuppen sich schliesslich nach mehreren Häutungen. Die Puppenkokons werden im Volksmund fälschlicherweise oft als Ameisenei bezeichnet. Darin entwickeln sich innerhalb von zwei Wochen die Larven zu ausgewachsenen Ameisen. Auch die Puppen werden von den Arbeiterinnen gepflegt und jeweils an die warmen und trockenen Standorte im Nest getragen.

Ameisennest

Umgangssprachlich werden die Ameisennester meistens als Ameisenhaufen bezeichnet. Ein Ameisennest ist jedoch bedeutend mehr als eine Anhäufung von Nadeln. Im Kern eines Nesthaufens befindet sich oft ein Baumstrunk. Darum herum befindet sich die sogenannte Kuppe. Sie ist aus Nadeln, Holz- und Aststücken, Knospen und Harzklümpchen gebaut und bildet eine witterungsbeständige Schutzdecke. Ein grosser Teil des Ameisennests ist

unterirdisch. Oft dehnt sich das System aus Gängen und Kammern seitwärts weiter aus, als der oberirdische Teil.

In den zahlreichen unterirdischen Kammern wird die Brut aufgezogen. Der obere Bereich des Nestes ist im Sommer am wärmsten und trockensten. Darum werden hier die Puppenstuben angelegt. Je tiefer unten, desto kühler und feuchter wird das Klima. Hier werden die Larven aufgezogen. Die unteren Kammern werden als Eierlager und von den Königinnen als Legestuben genutzt. Für die Winterruhe ziehen sich alle Ameisen in die tieferen Kammern zurück.

Damit immer die bestmöglichen Bedingungen für den Nachwuchs herrschen, wird das Nest durch öffnen oder schliessen der Ein- und Ausgänge optimal belüftet. Reicht die Sonneneinstrahlung nicht für die erwünschte Temperatur zwischen 25 bis 30 Grad Celsius, wärmen sich die Ameisen an der Nestoberfläche auf und tragen so die Wärme ins Nestinnere.

Emsige Nützlingle

Die Waldameisen ernähren sich hauptsächlich von anderen Insekten, Honigtau und Blütennektar. Ein grosses Volk kann an einem Tag bis zu 100 000 Insekten erbeuten. Damit sorgen sie dafür, dass sich andere Insekten nicht massenhaft vermehren und tragen so zur natürlichen Schädlingsbekämpfung im Wald bei. Die eiweisshaltige Beute kommt vollständig den Königinnen und Larven zugute. Die Arbeiterinnen selbst ernähren sich vorwiegend vom zuckerhaltigen Honigtau der Blatt-, Schild-

WALDAMEISEN FLEISSIGE HELFER IM WALD

6



Waldameisennest mit
hoher Kuppel

oder Rindenläuse welche sie durch das Melken der Lauskolonien erhalten. Im Gegenzug halten die Waldameisen räuberische Insekten fern.

Verzehrt wird aber auch Aas, weshalb die Waldameisen oft als «Gesundheitspolizei des Waldes» bezeichnet werden. Waldameisen sammeln aber auch Samen verschiedener Pflanzen. Die Ameisen sind vor allem am kleinen Anhängsel der Samen, dem sogenannten Elaiosom, interessiert. Die Ameisen tragen die Samen Richtung Nest und beißen unterwegs oder beim Nest das Elaiosom ab und lassen den eigentlichen Samen fallen. So tragen die Waldameisen zu einer artenreichen Begrünung der Wälder bei. Davon wiederum profitiert beispielsweise das Wild. Zu den Pflanzen, die durch die Waldameisen verbreitet werden, gehören unter anderem das Waldveilchen, der Lerchensporn, das Salomonssiegel oder das Perlgras.

Feinde/Mitbewohner

Unzählige Insekten finden im Ameisennest Unterschlupf und profitieren vom Schutz, der Wärme und dem vielfältigen Nahrungsangebot. Nicht alle Mitbewohner sind jedoch willkommene Gäste. Im Vergleich zu den harmlosen Untermietern wie Rosenkäferlarve, Ameisensilberfischen und weisser Springschwanz, vergreifen sich andere, wie die Vierpunktkäferlarve oder die Diebesameise direkt an der Ameisenbrut. Rund um das Nest herum lauern verschiedene Fressfeinde, wie der Dachs, Spechte und diverse Insekten. Ein Grünspecht zum Beispiel ernährt sich zu 50 Prozent von Ameisen.

Bei Gefahr verteidigen sich die Waldameisen mit Ameisensäure, die sie aus einer Drüse im Hinterleib bis zu einem halben Meter weit spritzen können. Gegenüber Fressfeinden ist dies ein sehr wirksames Mittel, gegenüber dem Menschen jedoch wirkungslos. Ebenfalls hilflos ausgeliefert sind die Waldameisen Naturkatastrophen wie Murgängen und Erdbeben, Waldbränden und Sturmschäden, weil die Ameisen durch die stationären Dauernester nicht fliehen können.

Schutz der Ameisen – Projekt Ameisenzeit

Der grösste Feind der Waldameisen ist aber der Mensch. Strassenbauten und die Ausdehnung der Siedlungen schränken die Lebensräume der Waldameisen ein. Störungen und Beschädigungen der Nestkuppe aus Neugierde oder Unkenntnis führt zu einer starken Beeinträchtigung des Kli-



mahaushaltes; dadurch kann sich das Ameisenvolk nicht optimal entwickeln. Holzereiarbeiten, die nicht auf Ameisennester Rücksicht nehmen, können ein Volk rasch auslöschen.

Um die Waldameisen zu schützen, muss ihr Bestand bekannt sein. Sind die Neststandorte bekannt, können die Holzerntearbeiten auf die Ameisenhögel Rücksicht nehmen. Ein weiterer wichtiger Schutz besteht darin, auf die emsigen Tiere aufmerksam zu machen und über sie zu informieren. Genau diese Ziele verfolgt in den beiden Basler Halbkantonen sowie einigen angrenzenden solothurnischen Gemeinden das Projekt Ameisenzeit. In Zusammenarbeit mit Forstleuten und Naturschützern werden die Waldameisen geschützt, indem ihre Standorte erfasst und zu einem kantonalen Inventar verarbeitet werden. Zudem werden Ausbildungen für Forstleute und interessierte Naturfreunde angeboten, fachliche Grundlagen zu den Waldameisen erarbeitet und für die Öffentlichkeit Exkursionen und Vorträge durchgeführt.

Die Erfassung der Ameisennester erfolgt auf verschiedene Weisen. Einerseits sammeln Forstleute Standortdaten von Nestern. Dazu nutzen viele polXESS, ein System für die Erfassung von Holzlagern im Wald. Die Raurica Holzvermarktungs AG hat für Ameisenzeit zur Erfassung von Ameisenhaufen eine neue Sortimentsnummer erstellt, die es den Förstern erlaubt, bei ihrer Arbeit Ameisenhaufen zu registrieren.

Eine Errungenschaft des Projekts Ameisenzeit sind Ameisengotten und -göttis. Das sind Personen, die sich langfristig für die Waldameisen engagieren und entsprechend ausgebildet sind. Eine Aufgabe der Gotten und Göttis ist die Dokumentation von Ameisennestern. Mehr dazu erfahren Sie im Interview mit der Ameisengotte Britta Lorenz aus Kleinlützel.



Möchten Sie mehr über das Projekt Ameisenzeit erfahren oder sich auch für Waldameisen engagieren? Informationen dazu finden sie auf www.ameisenzeit.ch.

Waldameisen vor dem Nest

FÜR DIE ROTE WALDAMEISE, GEGEN DIE ROTE LISTE

8



Interview mit Britta
Lorenz, Ameisengotte,
Kleinschlüssel

Warum und wie wird man Ameisengotte? Was sind die Aufgaben, mit welchen Hürden hat man zu kämpfen? Britta Lorenz aus Kleinschlüssel erzählt von ihren Einsätzen für die Ameisen, was sie fasziniert und wo sie an Grenzen stösst.

Wie und warum sind Sie Ameisengotte geworden?

Im Bulletin (3/2012) des BNV (Basellandschaftlicher Natur- und Vogelschutzverband) bin ich auf das Projekt «Zum Schutz der Ameisen» aufmerksam geworden. Schon als Kind war ich sehr naturverbunden - und vor allem die Tiere haben es mir angetan. So habe ich mich schon in jungen Jahren für Ameisen interessiert. Ich habe diese faszinierenden Tiere beobachtet und mich mit ihrer Lebensweise befasst. Diese alte Leidenschaft hat mich später bewogen, mich als Ameisengotte zu melden. Dass die rote Waldameise auf der roten Liste steht, war für mich als Naturschützerin ein weite-

«Dass die Rote Waldameise auf der roten Liste steht, war für mich als Naturschützerin ein wichtiger Grund mich zu engagieren.»

rer und wichtiger Grund mich zu engagieren. Im Juni 2013 besuchte ich dann das erste Seminar zum Thema Waldameisen-schutz.

Welche Aufgaben hat eine Ameisengotte?

- Ameisen studieren: durch Beobachtungen und lesen von Fachliteratur die Waldameisen kennen lernen

- Erfassung Neststandorte, Erfassung Nestdaten mittels Formular
- Beobachtungen machen: eventuell einfache Nestpflegemassnahmen vornehmen oder Nestschutz (bauliche Massnahmen)
- Probesammlung: Ameisenprobe sammeln zur Bestimmung der Art
- Zusammenarbeit Forstwirtschaft/Naturschutz
- Öffentlichkeitsarbeit

Da ich mich auch noch in anderen Bereichen des Naturschutzes engagiere, beschränke ich meine Tätigkeit als Ameisengotte vor allem auf das Markieren der Haufen und die gute Zusammenarbeit mit den verschiedenen Beteiligten.

Arbeiten Sie mit anderen Ameisengotten und -göttis zusammen?

Nein, ich bin da wie oft in unserer Solothurner Enklave Kleinschlüssel alleine auf weiter Flur. Ich habe in unserem Verein einen Aufruf gemacht und um Unterstützung gebeten, aber es hat sich leider niemand gemeldet.

Wie gestaltet sich die Zusammenarbeit mit dem Forst?

In meinem Fall verläuft die Zusammenarbeit sehr positiv und ich werde unterstützt. Das schätze ich sehr. Ich weiss von anderen Ameisengotten und -göttis, dass die Zusammenarbeit mit dem Forst sehr unterschiedlich ausfallen kann. Unserem Revierförster geht es bei der Markierung der Haufen vor allem auch darum, sie bei Holzfällarbeiten zu lokalisieren und schützen zu können.



Wie viele Ameisennester gibt es in Ihrem Gebiet?

Im Sommer 2015 habe ich zusammen mit dem Revierförster Gerhard Walser und einem Forstwart-Lehrling 25 Ameisennester in Kleinlützel (SO), drei in Bärschwil (SO) und zehn in Liesberg (BL) markiert. Mit einem geländetauglichen Auto und dem richtigen Werkzeug ausgerüstet, ging die Arbeit problemlos voran. Technisch war Gerhard Walser perfekt ausgerüstet und die Daten (Koordinaten) der einzelnen Haufen konnten durch ihn problemlos an die Geschäftsstelle Ameisenzeit weitergeleitet werden. Trotzdem war es eine sehr aufwändige Aktion, für die sich beide Seiten die Zeit nehmen mussten. Diesen Frühling/Sommer planen wir eine weitere Markierungsaktion.

Entdecken Sie die Ameisenhaufen zufällig oder suchen Sie den Wald systematisch ab?

Systematisch suche ich den Wald nicht ab. Dazu fehlt mir die Zeit. Ich halte auf meinen Hundespaziergängen immer wieder die Augen offen. Mit der Zeit bekommt man auch das Gespür, wo sich die Haufen befinden könnten. Da ich als Präsidentin unseres Naturschutzvereins «Lützelverein» gute Kontakte in verschiedene Bereiche der Natur (Forst, Jagd, Landwirtschaft) habe, erhalte ich auch von diesen Seiten immer wieder Hinweise über Ameisenhaufen - darüber bin ich froh. Der Revierförster kennt natürlich durch seine Arbeit im Wald sehr viele Haufen. Durch ihn sind auch die Kontakte zu den Waldbesitzern gewährleistet.

Führen Sie oft Nestpflegemassnahmen durch?

Nein, das mache ich wenig. Ich habe schon Sträucher zurückgeschnitten, wenn ich das Gefühl hatte, es wird zu schattig oder der Haufen droht zu überwachsen. Diese Massnahme muss sorgsam gemacht werden und in kleinen Portionen. Schneidet man zu viel weg, kann das auch schaden.

Eine Ameisengotte betreibt auch Öffentlichkeitsarbeit. Welche Aktivitäten organisieren sie? Welche Anlässe sind in nächster Zeit geplant?

Am Banntag im September letzten Jahres ist die Bürgergemeinde, welche viel Wald in Kleinlützel besitzt, auf mich zugekommen und hat mich angefragt, ob ich ein Kurzreferat über die Waldameisen halten würde. Die Route führte nämlich an einigen markierten Haufen vorbei. Am Waldrand vor einem Ameisenhaufen habe ich dann mein Referat gehalten. Am Schluss, beim gemütlichen Teil im Dorf unten, sind dann einige interessierte EinwohnerInnen auf mich zugekommen und wir haben uns ausgetauscht.

Im Moment habe ich nichts Konkretes geplant. Ich könnte mir aber vorstellen, in unseren Dorfnachrichten einen Bericht über Waldameisen und deren Schutzbedarf zu schreiben.



Quelle: Britta Lorenz

Markierung des Ameisennests mit Förster Gerhard Walser und dem Forstwartlehrling

*Bild ganz oben:
Referat von Britta Lorenz
am Banntag der BG
Kleinlützel im September
2016*

*Interview: Kaspar Reutimann,
Geschäftsstelle*

INTERVIEW MIT CHRISTOPH SÜTTERLIN, FÖRSTER FBG AM BLAUEN

10



Interview mit
Christoph Sütterlin,
Förster FBG Am Blauen

Sie sind Förster im Forstrevier FBG Am Blauen. Gibt es da viele Ameisennester?

Früher, in den 1980er- und 1990er-Jahren gab es noch viele Ameisennester bei uns. Sie waren eine Selbstverständlichkeit und gehörten zum Waldbild. In jener Zeit stand die Holzproduktion klar im Vordergrund. Das Bewusstsein für den Naturschutz war noch nicht so ausgeprägt wie heute. Darum haben die Waldarbeiter mangels Know-how und Erfahrung nicht bewusst auf Waldameisen Rücksicht genommen. Heute werden die Nester für das Projekt Ameisenzeit erfasst. Dies geschieht mit dem polXESS, einer App, die normalerweise für die Erfassung der Holzpolter genutzt wird. Bis heute sind in unserem Forstrevier 15 Nester erfasst.

Seit wann engagieren Sie sich für Waldameisen? Was war der Auslöser dazu?

2012 stand in unserem Forstrevier ein Sicherheitsholzschlag entlang einer Kantonsstrasse an, bei welchem Ameisennester betroffen waren. Um mehr über den Umgang mit den Waldameisen zu lernen, wollte ich im Tessin einen Kurs dazu besu-

Kurs besuchte. Seit damals erfasse ich mit polXESS regelmässig Ameisennester, die ich im Wald antreffe.

Ziehen Sie Beratung bei, wenn ein Holzschlag in der Nähe eines Ameisenhaufens ansteht?

Seit wir uns mit Waldameisen vertieft beschäftigen, haben wir gelernt, wie wir arbeiten müssen, um den Waldameisen nicht zu schaden. Die Ameisennester werden jeweils auf dem Schlagplan eingetragen und im Gelände markiert. Um die Ameisennester nicht zu beschädigen, fällen wir die Bäume von den Ameisennestern weg und halten mit den Fahrzeugen grossen Abstand.

Welche Massnahmen treffen Sie zu Gunsten der Waldameisen?

Wie bereits erwähnt, erfasse ich regelmässig die Koordinaten von Ameisennestern mit polXESS und leite die Daten an «Ameisenzeit» weiter. Ameisennester werden durch die Forstarbeiter mit Dreibeinpfählen markiert. Durch diese Massnahme können die Forstwerte einen persönlichen Bezug zu den Tieren aufbauen und achten dadurch mehr auf die Ameisennester bei der Holzerei.

Welches sind die grössten Herausforderungen im Umgang mit Waldameisen aus forstlicher Sicht?

Wir versuchen den Lebensraum der Waldameisen zu verbessern. Dies ist jedoch keine leichte Aufgabe, da die Waldameisen sehr empfindlich auf Störungen reagieren. Der beste Schutz ist darum oft-

«Die Anzahl der Ameisennester hat in den letzten Jahren zugenommen. Dazu beigetragen haben sicher auch die Waldränder, die wir gezielt aufgelichtet haben.»

chen. Dies musste ich aus zeitlichen Gründen um ein Jahr verschieben. In der Zwischenzeit wurde das Projekt «Ameisenzeit» ins Leben gerufen, wo ich schliesslich einen

mals die Umgebung des Ameisennests nicht zu verändern. Dürre Tannen in der Nähe der Nester lassen wir bewusst stehen, da die herunterfallenden Nadeln den Ameisen als Baumaterial für das Nest dienen. In einem Fall haben wir auch schon nicht verkaufte Weihnachtsbäume als Nadelspender in der Nähe eines Nests deponiert. Stehen Pflegearbeiten in der Nähe eines Ameisennests an, so mähen wir manchmal um das Nest herum.

Haben Sie schon einmal eine waldbauliche Massnahme zu Gunsten der Waldameisen getroffen, deren Wirkung ihr Ziel verfehlte?

Einmal wollte ich einem Ameisennest mit mehr Licht helfen. Der Holzschlag ist schlussendlich aber zu stark ausgefallen. Daraufhin ist das Ameisennest zurückgegangen. Nach drei Jahren, als sich der Bestand wieder etwas geschlossen hatte, begann das Ameisennest glücklicherweise wieder zu wachsen.

Mussten Sie sich schon einmal für einen Eingriff zu Ungunsten der Waldameisen entscheiden? Aus welchem Grund?

Bei einem Sicherheitsholzschlag entlang einer kantonalen Strasse musste aus Sicht der Ameisen einmal zu stark eingegriffen werden. Die Waldameisen haben darauf ihre Nester aufgegeben und haben in den angrenzenden Bestand umgesiedelt.

Wie hat sich Ihr Wald verändert, seit Sie sich für Waldameisen engagieren?

Seit ich mich mit den Waldameisen befasse, hat sich vor allem das Bewusstsein für

die Tiere verbessert. Für eine interne Weiterbildung haben wir im Forstbetrieb die Grösse eines Ameisennests abgesteckt, um zu sehen, wieviel der Erdteil des Ameisennests grösser ist, als der oberirdische Teil.

Das Personal unseres Forstbetriebs arbeitet dank dem Bewusstsein für die Waldameisen sorgfältiger.



Die Anzahl der Ameisennester hat in den letzten Jahren zugenommen. Dazu beigetragen haben sicher auch die Waldränder, die wir gezielt aufgelichtet haben.

Waldameisenhaufen

*Interview: Kaspar Reutimann,
Geschäftstelle*

AMEISENZEIT – BRÜCKENSCHLAG VON WALDWIRTSCHAFT UND NATURSCHUTZ

12



Gabriella Ries Hafner

Ende 2012 brüten zwei Verbandspräsidien über einem Stapel Bewerbungs dossiers – Andres Klein von WaldBeiderBasel und Suzanne Oberer des BNV (Basellandschaftlicher Natur- und Vogelschutzverband). Sie besetzen die Leitung eines 10-jährigen Projektes für den regionalen Ameisenschutz.

Heute befindet sich das Projekt Ameisenzeit im fünften Jahr und kann mit erfreulichen Resultaten aufwarten: ein lebendiges Netzwerk von 50 Freiwilligen aus verschiedensten Winkeln der Region hat fast 1 000 Ameisenbauten aufgespürt – tatkräftig unterstützt von den Förstern und ihrem Personal. Es gibt eine professionell geführte Datenbank, immer klarere Vorstellungen von sinnvollen Schutzmassnahmen, mehrfach durchgeführte Weiterbildungskurse, Erfahrungstreffe sowie rege Berichte an Försterrapporten und Generalversammlungen, eine aktive Medienarbeit und bereits zwei attraktive Auftritte an den Waldtagen – auch am Oltner Born.

«Das Projekt Ameisenzeit befindet sich heute im fünften Jahr und kann mit erfreulichen Resultaten aufwarten.»

Gemeinsames Projekt

Bewirtschafter und Naturschützer haben oft verschiedene Perspektiven auf das gleiche Stück Wald. So entsteht bald der gegenseitige Eindruck eines «natürlichen» Gegners. Dem wollte WaldBeiderBasel etwas entgegenhalten. Ein gemeinsames

Projekt mit dem BNV ermöglicht, sich sinnvoll mit den jeweiligen Ansichten auseinanderzusetzen.

Mit den Waldameisen hat WaldBeiderBasel gezielt ein Thema gewählt, das für die Waldbesitzer und den Forst von Bedeutung ist, bei dem aber noch wenig Wissen vorhanden ist. Der Schutz ist gesetzlich verankert. Aber wie ist dabei vorzugehen, was ist wirtschaftlich und warum sind die markanten Haufen nicht bloss Ärger- und Hindernis, sondern Teil der tierischen Kleinstbewirtschaften des Waldes, welche wichtige Funktionen erfüllen? Diese und ähnliche Fragen waren der Ausgangspunkt.

Daneben war von Anbeginn klar: das Projekt ist nur erfolgreich, wenn es gelingt die Waldbesucher und die Bewirtschafter aktiv einzubinden. Darum setzt Ameisenzeit darauf, sowohl Freiwillige wie Forstpersonal auszubilden und damit den Ameisenschutz in der Region auf ein breites Fundament zu stellen. Wie er langfristig zu verankern ist und wie Andere beim Aufbau ähnlicher Projekte unterstützt werden könnten, darauf arbeiten wir in der zweiten Projekthälfte hin.

Gabriella Ries Hafner,
Vertreterin WaldBeiderBasel in der
Lenkungsgruppe Ameisenzeit
www.ameisenzeit.ch

WALDAMEISEN IM LOHNER WALD: KEIN GROSSES KRABELN MEHR!

Seit rund 35 Jahren befasse ich mich mit den Waldameisen als faszinierende und hügelbauende Insekten. Das Krabbeln auf dem Ameisenhaufen und das Treiben der lastenschleppenden Arbeiterinnen sowie die Nachverfolgung, wohin die Ameisenstrassen im Wald führen, lassen mich bis heute nicht los.

So beobachte ich in den Waldungen der Bürgergemeinde Lohn die Entwicklung der Nester der Roten Waldameisen (*Formica rufa*) seit 1996 möglichst detailgenau. Fazit: Hier ist der Bestand der Waldameisenhaufen – wie im Mittelland überall – drastisch zurückgegangen. Nicht einmal ein permanenter Schutz gewisser Waldameisennester über Jahre konnte den Rückgang in den hiesigen Waldungen stoppen.

Anhand von Informationen bei einem Besuch eines Kurses bei «Pro Natura» vor einigen Jahren und bei einem Waldameisen-Seminar 2014 im Bildungszentrum Wald Lyss sowie den tatsächlichen Gegebenheiten im Lohner Wald, kann ich heute nachvollziehen und belegen, dass die Waldameisen der Art «*Formica rufa*» bei uns drastisch gefährdet sind. Am Beispiel meiner langjährigen Aufzeichnungen in den hiesigen Waldungen stelle ich zwei Tatsachen fest. Erstens: Die Umstellung des Waldbaus auf vermehrte Laubbaumarten ist für den Niedergang der Roten Waldameisen verantwortlich. Zweitens: Ameisenhaufen einzuzäunen bringt – auch bei intensiver Betreuung dieser Nester – auf Dauer nichts.

Die meisten Ameisennester der Art «*Formica rufa*» im Lohner Wald sind oder wa-

ren dort, wo viele Nadelbäume stehen. Die Nadeln sind bei allen von mir seit 35 Jahren beobachteten Nestern das wichtigste Baumaterial bei den Haufen der Waldameisen. Ich bin überzeugt, dass mehr Tannen- und Fichtenpartien den Waldameisen helfen könnten, sich zu erholen. Obwohl diese Idee der Laubbaumstrategie des Bundes widerspricht, wäre es vorteilhaft, wenn der Waldbesitzer auf ganz bestimmten Waldpartien bestimmen könnte, welche Baumarten er im Wald haben möchte und damit einen Beitrag an die Erhaltung der Waldameisen in unserer Region leisten könnte. Denn schliesslich ist die Menge an Insekten, Schädlingen und totem Kleingetier, welches ein einziges Ameisenvolk von Frühling bis Herbst vertilgt, enorm: bis zu zehn Millionen! So gesehen zeigte eine Aussage am besuchten Seminar auf, dass ein einziges Ameisenvolk eine Viertelhektare Wald gesund erhalten kann. Allein dies verdeutlicht, dass meine Forderung zu einer etwas veränderten, detailökologischen Waldbau- und Durchforstungsphilosophie nicht schaden könnte. Denn nur so könnte das grosse Krabbeln, als Beitrag zur Gesundheit der Wälder, bei uns wieder vermehrt weitergehen!

«Der Bestand der Waldameisenhaufen ist – wie im Mittelland überall – drastisch zurückgegangen.»



Quelle: Ruedi Luterbacher

Ruedi Luterbacher

*Bild ganz oben:
Einer der wenigen
Ameisenhaufen im Lohner
Wald im Jahr 2014, den
es heute nicht mehr gibt,
weil er einen Totalscha-
den, verursacht durch den
Dachs, erlitten hat.*

Ruedi Luterbacher, Bürgerrat und Forst-
verantwortlicher, Lohn-Ammannsegg

MEDIENBERICHTE UND KURZMITTEILUNGEN

14



Foto: Andreas Roloff

*Fichte,
Baum des Jahres 2017
(Quelle: www.baum-des-jahres.de)*

Die Fichte ist Baum des Jahres 2017

Die Fichte wurde zum Baum des Jahres 2017 ausgerufen. Die häufigste Baumart des Landes macht den Spagat vieler Forstleute, aktuelle Konflikte sowie die Herausforderungen im Wald der Zukunft deutlich. Fichtenholz ist das Rückgrat der Forst- und Holzwirtschaft. Die Baumart steht aber auch für Monokulturen, Naturferne und Waldkatastrophen. Aktuell ist sie durch den Klimawandel bedroht.

WaldNews

Neue mögliche Schweizer Welterbestätten

Der Bundesrat hat im Dezember die Revision der Liste indicative für das UNESCO-Welterbe gutgeheissen. Aus der Schweiz sollen in den nächsten Jahren ein Kultur- und ein Naturobjekt für die Liste des Welterbes kandidieren: die Salginatobelbrücke von Robert Maillart in Schiers (GR) sowie die Alten Buchenwälder im Val di Lodano (TI) und auf dem Bettlachstock (SO).

Die Salginatobelbrücke im Kanton Graubünden ist das Werk des Schweizer Ingenieurs Robert Maillard. Sie wurde 1930 erbaut und war damals mit einer Länge von 90 Metern weltweit die grösste Bogenbrücke dieser Art. Sie ist ein architektonisches Meisterwerk des 20. Jahrhunderts und ein Meilenstein der Ingenieurbaukunst.

Die Alten Buchenwälder auf dem Bettlachstock und im Val di Lodano ergänzen die transnationalen seriellen Stätten der Welterbeliste der primären und alten Wälder in Deutschland, der Slowakei und in der Ukraine. Diese Wälder bilden gemeinsam ein herausragendes Beispiel für die ausser-

gewöhnliche ökologische Entwicklung der Verbreitung der Buchenwälder in ganz Europa seit der letzten Vergletscherung. Die Wälder auf dem Bettlachstock und im Val di Lodano sind bereits heute Naturwaldreservate und geniessen einen guten Schutz.

BAFU

Internationaler Tag des Waldes 2017

Das BAUF hat beschlossen, am Internationalen Tag des Waldes am 21. März 2017 das Thema «Schweizer Holz» ins Zentrum zu stellen – dies im Zusammenhang mit dem Start einer Kampagne zur Sensibilisierung für Schweizer Holz. Unter anderem wurde im Natur- und Tierpark Goldau eine Aktion durchgeführt, wo Ende November ein fast 30 Meter hoher Holzturm des Bündner Architekten Gion A. Caminada eingeweiht wurde. 98.9 Prozent des verbauten Holzes stammen aus dem Schweizer Wald.

WaldNews

Parlamentarische Initiative: Erleichterung der Rodungsvoraussetzungen

Erich von Siebenthal (SVP) hat die Parlamentarische Initiative (16.471) «Erleichterung der Rodungsvoraussetzungen für die Umsetzung der Waldpolitik 2020» eingereicht. Er fordert: «Es sind die rechtlichen Voraussetzungen zu schaffen, damit Wald für die Realisierung von Holzindustrieinvestitionen erleichtert gerodet werden kann. Dabei sorgt das Parlament insbesondere dafür, dass auf den Nachweis der Standortgebundenheit sowie auf Ersatzmassnahmen verzichtet werden kann. [...]» Der Vorstoss wurde im Parlament noch nicht behandelt.

WaldNews

Schweizer Schutzgebiete

Damit Schutzgebiete von den Besucherinnen und Besuchern als solche erkannt und respektiert werden, müssen sie klar und einheitlich gekennzeichnet sein. Dank der gemeinsamen Anstrengungen des BAFU, der Kantone und von Pro Natura ist es gelungen, eine einheitliche Markierung der Schweizer Schutzgebiete in die Wege zu leiten. Das Markierungshandbuch «Schweizer Schutzgebiete» liefert die Grundlagen dazu.

WaldNews

Sachbuch «Wald im Klimawandel»

Wie wird sich der Klimawandel auf den Wald auswirken? Wie wird sich der Klimawandel auf die Waldprodukte und Waldleistungen auswirken? Mit welchen Anpassungsmassnahmen lassen sich die Waldleistungen sichern? Um auf diese und andere Fragen zu antworten, haben das BAFU und die Eidg. Forschungsanstalt WSL im Jahr 2009 das Forschungsprogramm «Wald und Klimawandel» lanciert. Die bisherigen Erkenntnisse zum Thema Wald im Klimawandel werden nun in einem Buch – erschienen im Haupt Verlag – zusammengefasst.

WaldNews

Merkblatt Inwertsetzung von Biotopbäumen

WaldSchweiz hat kürzlich einen Leitfaden zur Inwertsetzung von Biotopbäumen herausgegeben. Alte, knorrige und bizarr geformte Bäume erfreuen die Waldbesuchenden und tragen zur Faszination des Waldes bei. Waldeigentümerinnen und

Waldeigentümer erbringen eine Leistung für Mensch und Natur, wenn sie diese Baumwesen erhalten. Die Broschüre ist eine Anleitung, wie die Biotopbäume in Wert gesetzt werden können.

Download unter: http://www.waldschweiz.ch/fileadmin/user_upload/user_upload/Verband/Infomaterial_Deutsch/Leitfaden_Biotopbaeume.pdf

WaldNews

WSL-Merkblatt zum Eschentriebsterben

Das Eschentriebsterben ist eine schwere Baumkrankheit, die von einem eingeschleppten Pilz verursacht wird. Inzwischen ist das Eschentriebsterben in allen Regionen der Schweiz verbreitet. Bis heute sind keine wir-



kungsvollen Massnahmen dagegen bekannt – und die Existenz der Esche ist bedroht. Im WSL-Merkblatt werden Biologie, Krankheitssymptome und Handlungsempfehlungen für befallene Bestände beschrieben.

Download unter: http://www.wsl.ch/dienstleistungen/publikationen/schriften-reihen/merkblatt/15793_DE

WaldNews

Biotopbaum

Laublose Triebe wegen des Eschentriebsterbens

WERTHOLZVERKÄUFE

Quelle: ZVG

16

Spitzenerlöse am 21. Wertholzverkauf auf dem Gempen

Zum 21. Mal wurden auf dem Gempen Werthölzer aus den Kantonen Solothurn, Baselland, Jura an eine internationale Käuferschaft angeboten. Sehr gut gefragt ist weiterhin das dunkle Holz, Eichen und Nussbaum. Spitzenreiter in unserer Region sind und bleiben aber die Riegelahorne. So auch dieses Jahr: Ein Ahorn aus Reigoldswil mit sieben Metern Länge und einem Durchmesser von 60 cm erreichte den Spitzenerlös von 19 691 Franken.

Für den gleichen Erlös müsste ein Forstbetrieb ca. 500 m³ Buchen-Stammholz fällen.

Der durchschnittliche Erlös pro Kubikmeter lag in diesem Jahr bei 619 Franken.



Quelle: ZVG

über der Buche und Fichte schon fast ein Unkraut. Mit der Entdeckung der ersten Riegelahorne in unserer Region wendete sich das Blatt. Mittlerweile kennen auch Lehrlinge den Riegelahorn.

2012 wurde die Organisation (Inkasso und Auszahlung) des Wertholzverkaufs der Raurica AG in Muttenz übergeben. Bis 2017 bestand eine gemeinsame Vereinbarung, welche jetzt abläuft. Nach reiflicher Überlegung hat sich Zimmermann entschlossen auch die Leitung abzugeben. Es war jeweils eine anstrengende und intensive Arbeit, welche viel Spass gemacht hat und mit viel Herzblut ausgeführt wurde.

Heute gibt es in der Schweiz viele Wertholzverkäufe, zu viele, so Zimmermann.

Das qualitativ hochwertige Holz fehlt in unseren Waldungen. Die Raurica AG hat nun ein Jahr Zeit einen neuen Platz und eine neue Leitung zu suchen und die Organisation neu aufzuziehen.

Es gibt gute Anzeichen, dass die hellen Hölzer – sprich Buchen und Ahorne – wieder mehr gefragt sein werden, was unserer Region sehr entgegen kommen könnte.

Zimmermann bedankt sich bei der Raurica AG, allen Akteuren, Waldbesitzern, Förstern aber vor allem bei seiner Frau Helen Zimmermann, die während 21 Jahren die Verwaltung des Verkaufs übernommen hat, für die gute Zusammenarbeit. Es war eine wunderbare Zeit, in der wir viele Förster aber auch Holzhändler bis weit in den Jura und sogar aus dem Ausland kennenlernen durften.

Wertholzverkauf Gempen

Letzter Wertholzverkauf auf dem Gempen

Nach 21 Jahren geht die Tradition der Wertholzverkäufe unter der Leitung von Revierförster Roger Zimmermann zu Ende. «Man soll aufhören, wenn's am schönsten ist», so Zimmermann. Er galt als Pionier des Riegelahorns in der Nordwestschweiz. Vor 30 Jahren, als er das Forstrevier Dorneckberg übernahm, wurde vor allem Brennholz gerüstet. Die Ahorne waren gegen-

*Roger Zimmermann, Revierförster,
Forstbetrieb Dorneckberg*

AUSSERORDENTLICHE DV WALD SCHWEIZ

Wertholzverkäufe AAREHOLZ

21. Wertholzverkäufe der Genossenschaft AAREHOLZ, Berner Wald+Holz und des Staatsforstbetriebs Bern.

Im November/Dezember 2016 wurde der erste Wertholzverkauf der Holzernteperiode 2016/2017 in Büren an der Aare mit 415 m³ durchgeführt und in Grafenried im Februar/März 2017 mit 339 m³ der zweite.

Ergebnisse:

- In Büren a.A. wurden 403 m³ zu einem Durchschnittspreis von 408.75 Franken verkauft, 165 m³ davon waren Eichen, 110 m³ Fichten, 17 m³ Lärche, 42 m³ Douglasien und Diverses.
- In Grafenried wurden 312 m³ zu einem Durchschnittspreis von 496 Franken ver-

kauft, 136 m³ davon waren Eichen, 37 m³ Fichten, 36 m³ Lärchen, 33 m³ Douglasien und Diverses. Der Superriegelahorn (siehe Bild rechts) hob den Durchschnittspreis des ganzen Wertholzverkaufes um 62 Franken.

Wertholz ist gesucht, das heisst, dass sich die Waldpflege weiterhin lohnt und unsere Nachkommen davon profitieren können.

Besten Dank an unsere Wertholzlieferanten, die uns die schönen Holzstämme zum Verkauf anvertraut haben, denn ohne schöne wertvolle Holzstämme nützt die beste Verkaufsplatzgestaltung und Administration nichts.

*Meinrad Lüthi, Geschäftsführer
Genossenschaft AAREHOLZ*

A.O. DV Wald Schweiz

Prägnantere Waldeigentümer

WaldSchweiz, der Verband der Waldeigentümer, richtet sich neu aus. Dies wurde an der ausserordentlichen Delegiertenversammlung vom 21. Februar 2017 in Solothurn mit einer neuen Verbandsstrategie beschlossen. Die Rolle der Waldeigentümer wird zunehmend schwieriger: Während die Schweizer Forstwirtschaft darbt und vielerorts Defizite schreibt, wachsen die vielseitigen Ansprüche und Forderungen an den Wald laufend. WaldSchweiz verfolgt deshalb künftig drei wichtige Leit-motive: Stärkung der Eigentümerinteressen, Einsatz für die konsequente Vermarktung von Waldleistungen, Thematische Öffnung des Verbandes.

Zudem unterstützt der Verband den Aufbau einer Produktionsstätte moderner Bauelemente aus heimischem Buchenholz. Eine klare Mehrheit der Delegierten stimmte dem vorgelegten Finanzierungsvorschlag des Zentralvorstandes zu, einen Beitrag von 600 000 Franken an die «Fagus Jura SA» aus den Reserven des Schweizer Selbsthilfefonds der Wald- und Holz-wirtschaft (Vermögensteil «Wald») zu leisten.

Eine Statutenänderung, welche zugelassen hätte, dass sich der Dachverband selbst an der «Fagus Jura SA» hätte beteiligen können, erreichte die notwendige Zweidrittelmehrheit nicht.

Medienmitteilung WaldSchweiz



*Eine Perle aus den
Wäldern rund um Bern:
dieser Riegelahorn eines
Privatwaldbesitzers am
Wertholzverkauf in
Grafenried ergab pro
Festmeter 13 222 Franken*

TÄTIGKEITEN DES VORSTANDES UND DES LEITENDEN AUSSCHUSSES

Sitzungen

Im vergangenen Quartal traf sich der Leitende Ausschuss zu einer Sitzung. Der Vorstand tagt heuer Ende April erstmals. Am 23. Mai wird das Treffen des Leitenden Ausschusses mit den Regionalverbänden stattfinden.

Rechnungsabschluss 2016

Die Erfolgsrechnung 2016 konnte mit einem kleinen Gewinn abgeschlossen werden. Die Rechnung wurde am 13. März durch die Geschäfts- und Rechnungsprüfungskommission des BWSO geprüft und wird an der Sitzung des Leitenden Ausschusses vom 5. April präsentiert. Der Vorstand wird die Rechnung an seiner Sitzung Ende April behandeln.

Vermarktung CO₂-Senkenleistung

Im Dezember und Januar haben Gespräche zur Finanzierung des Vorprojekts mit möglichen Partnern stattgefunden. Inzwischen liegen die Zusagen von BAFU und AWJF schriftlich vor, die Zusage von WaldSchweiz besteht erst mündlich.

Bis zur nächsten Sitzung des Leitenden Ausschusses sollte die schriftliche Zusage auch von WaldSchweiz vorliegen und der

Startschuss für das Vorprojekt kann gegeben werden.

Beteiligung WaldSchweiz an FAGUSJura

Der Vorstand des BWSO sprach sich gegen eine Beteiligung von WaldSchweiz am Projekt FAGUSJura und die dafür notwendige Statutenänderung aus. Aus Sicht des BWSO ist es nicht Verbandsaufgabe, Unternehmungen wie FAGUSJura zu unterstützen, welche operativ im Holzgeschäft tätig sind.

Wie dem Bericht der ausserordentlichen DV von WaldSchweiz auf der vorangegangenen Seite zu entnehmen ist, lehnten die Delegierten von WaldSchweiz eine Statutenänderung schlussendlich auch ab. Der BWSO wird sich auch nicht mit einem Darlehen am Projekt der «Fagus Jura SA» beteiligen.

Wahlempfehlungen Kantonsratswahlen

Der BWSO hat bei den vergangenen Kantonsratswahlen Wahlempfehlungen abgegeben. Von den 19 KandidatInnen wurden neun in den Kantonsrat gewählt. Wir gratulieren ihnen herzlich und hoffen, dass sie die politischen Anliegen des BWSO im Kantonsrat unterstützen werden.

Geschäftsstelle

Info-Veranstaltung des BWSO

Am **Donnerstag, 27. April 2017**, 19.00 Uhr findet im Mövenpick Hotel in Egerkingen eine Informations-Veranstaltung statt. Der BWSO will seine Mitglieder über laufende Aktivitäten und Projekte informieren:

- Kulturelle Leistungen der Bürgergemeinden
- Unternehmerverträge Waldbewirtschaftung
- Hochwasserschutzprojekte Emme/Aare
- Aktuelle Kurzinformationen aus dem BWSO



JAHRESLEITTHEMA BWSO

Bürgergemeinde Lohn: Waldpflanztag 2016

45 Personen, darunter Asylsuchende aus dem Dorf, Konfirmanden aus Lohn-Ammannsegg, Biberist und Gerlafingen sowie viele Begleiter/innen der Reformierten Kirchgemeinde sowie Bürger/innen, pflanzten einen ganzen Vormittag lang im Lohner Wald standortgerechte Jungpflanzen wie Rottannen, Douglasien, Buchen, Eichen etc.

Vor allem wurde auf Waldparzellen gepflanzt, wo die Naturverjüngung fehlte oder in Lücken von bestehenden Jungwuchsflächen. In zwei Weihnachtsbaum-

flächen wurden zudem Nordmanns- und Rottannen nachgepflanzt.

Alle Beteiligten waren mit viel Freude und grossem Engagement dabei und genossen zum Abschluss als Dank eine wärmende Suppe.

Mit diesen Pflanzungen wurden Grundsteine für neue Waldgenerationen im Lohner Wald gelegt. Deshalb dankt die Bürgergemeinde Lohn allen Beteiligten für den freiwilligen und nachhaltigen forstlichen Einsatz.

Ruedi Luterbacher

*Engagierte Helfer
anlässlich des Wald-
pflanztages in Lohn*

Bürgergemeinde Langendorf: Wasser für die Rosegg-Klinik

Mehrere Kreditanträge wurden im Dezember an der Bürgergemeindeversammlung der BG Langendorf behandelt. Einer ragt heraus. Dabei ging es aber weniger um Geld als um Wasser.

Die Bürgergemeinde Langendorf ist verantwortlich für die Wasserversorgung der Gemeinde. Nun besteht die Möglichkeit, die gesamte Wasserversorgung auf dem Areal der Psychiatrischen Klinik zu übernehmen. Diese bezieht bis anhin ihr Wasser von einer Quelle in Oberdorf. Mit dem Übergang per 1. Januar 2017 der Liegenschaften vom Kanton in die Spitäler AG, stellte sich auch die Frage, ob alle bestehenden Infrastrukturen übernommen werden sollen.

Zwei Hürden hätte die Spitäler AG überwinden müssen, wie Bürgergemeindeverwalter André Hess meint: «Einerseits geht der Brunnenmeister der Psychiatrischen

Klinik in Pension.» Andererseits hätte die Infrastruktur der Quelle in Oberdorf für 3 bis 3,5 Millionen saniert werden müssen. Eine Übernahme käme der Bürgergemeinde gelegen. «Wir können mit der Übernahme unsere Position stärken», so Hess.

Nullsummenspiel für Bürger

Die Übernahme wäre ein Nullsummenspiel für die Bürgergemeinde. Der Wert der Anlage wird mit den Anschlussgebühren für Neumitglieder und Perimeterbeiträgen aufgerechnet. Das Wasser der Quelle soll künftig ins Netz der Wasserversorgung Langendorf fliessen. Die Versammlung gab die Zustimmung. Damit kann die BG in die Verhandlungen steigen. Weil Teile der Klinik auf Stadtsolothurner Boden liegen, muss auch die Stadt einverstanden sein. Letzten Endes wird der Regierungsrat seine Zustimmung geben müssen.

Solothurner Zeitung

GENERALVERSAMMLUNG BWSOLEWA

20



Quelle: ZVG

«Gmeinwärich Etziken»



Quelle: ZVG

«Chürbisliecht am
Bäucher Weiher»

Bürgergemeinden fördern die Dorfgemeinschaft. Früher nahmen sie viel soziale Verantwortung wahr. Heute erbringen sie neben der Waldpflege kulturelle Leistungen – in den Gemeinden.

60 Personen besuchten die 22. Generalversammlung des Verbandes der Bürgergemeinden und Waldeigentümer aus den Bezirken Solothurn, Lebern und Wasseramt in Riedholz. Eingangs hörten sie sich vier Kurzreferate zum Jahresleitthema «Kulturelle Leistungen der Bürgergemeinden» an. Alexander Stüdeli (Bellach) berichtete über das «Chürbisliecht am Bäucher Weiher». Manfred Burki (Lohn) erzählte von seiner Bürgergemeinde, die unter anderem Waldrundgänge, einen dorfhistorischen Rundgang sowie Waldpflege- und Pflanztage anbietet. Rolf Ochsenbein (Etziken) zeigte auf, wie seine Bürgergemeinde im «Gmeinwärich» Jung und Alt zu Arbeitseinsätzen im Wald einlädt. Geri Kaufmann (Aeschi) stellte das Info-Blatt «9 Minuten» vor, welches beispielsweise das Sanierungsvorhaben in der Steinhöfer Kapelle oder den Lichtenanlass rund um den Burgäschisee in der Adventszeit behandelt. Alle vier Redner betonten, dass die Rückmeldungen aus der Bevölkerung zu den Aktivitäten der Bürgergemeinden positiv ausfielen.

Neuer Fachmann im Vorstand

Verbandspräsident André Hess (Langendorf) leitete zügig durch den geschäftlichen Teil. Kassier Fritz Zimmermann erläuterte die Jahresrechnung mit einem Aufwand von rund 16 000 Franken. Durch die Betei-

ligung an der Aare-Holz AG entstand ein Liquidationsverlust von 4 412 Franken. Einstimmig gebilligt wurde das Budget 2017 inklusive Vorfinanzierung der Sonderschau «KraftortWald» für die HESO 2018.

Die Versammlung wählte den Forstingenieur ETH, Patrick von Däniken (Bellach), in den siebenköpfigen Vorstand. Die Wahl wurde nötig, weil der bisherige Verbandsgeschäftsführer Geri Kaufmann demissioniert hat. Hess würdigte Kaufmanns «wiederbelebende» Arbeit für den Verband. «Mit seiner Hilfe gelang es, unseren Regionalverband funktionstüchtig zu halten.» Die ideenreichen Aktivitäten wie Organisation von Sonderschauen, Ausstellungen und vielen anderen Projekten verdankte ihm das Plenum.

Innovative Bürgergemeinden

Vom Dachverband BWSO überbrachte Präsident Konrad Imbach (Biberist) Grüsse. Mit der Suche nach geeigneter Nachfolge machte er auf seinen bevorstehenden Rücktritt aufmerksam. Imbach warb für die Informationsveranstaltung am 2. Mai, 19.30 Uhr, im «Sternen», Kriegstetten, zum wichtigen Thema Waldbewirtschaftung im Wasseramt. Der Regionalverband wies ausserdem auf die BWSO-Info-Veranstaltung am 27. April und auf seinen «Feierabend-Treff» am 16. November hin. Im Nachklang zur Liquidation «Aareholz» lud Thomas Studer (Selzach) zur Generalversammlung der nachfolgenden «Genossenschaft Aare-Holz» am 19. Mai ein.

Gundi Klemm, Solothurner Zeitung



GENERALVERSAMMLUNG FPRS

An seiner 22. Generalversammlung befasste sich der Verband Forstpersonal Region Solothurn (FPRS) unter anderem mit Krankheiten der Waldflora, mit dem Rohstoff Holz und mit der Klimaerwärmung.

Nach einer zweistündigen Führung durch die Verenaschlucht konnte Präsident Alois Wertli im Alterszentrum Wengistein zur 22. Generalversammlung des Verbandes Forstpersonal Region Solothurn (FPRS) total 30 Teilnehmende begrüßen.

Wertli präsentierte einleitend seinen ersten Jahresbericht als Präsident des FPRS mit aufschlussreichen Erläuterungen zu aktuellen Themen. Er beschrieb Baumkrankheiten und deren Folgen, wie z.B. das Eschentriebsterben, der Asiatische und Chinesische Laubholzbockkäfer, die Verticillium-Welke beim Bergahorn, Buchsbaumzünsler, Kastanienrindenkrebs und andere. Mit der Klimaerwärmung würden «neue Arten» Einzug halten. Ob dies Schädlinge oder Nützlinge sind, würden wir heute noch nicht wissen. Trotz all diesen negativen Meldungen hoffe er, dass die Arbeiten des Forstpersonals im und um den Wald auch in Zukunft bei der Bevölkerung mehrheitlich positiven Anklang finden sowie unser Rohstoff Holz aus der finanziellen Talsohle herausfinde und zu seinem «wahren Wert» gehandelt werde.

Rückblick auf das Verbandsjahr 2016

In seinem Rückblick ins Verbandsjahr 2016 rief Präsident Alois Wertli die 21. GV vom 11. März in Messen, sowie verschiedene Anlässe wie den erfolgreichen Arbeitstag im Bucheggberg vom 18. Juni,

den gut besuchten Familienhöck im September und die Weiterbildung im Marteloskop auf dem Grenchenberg Ende Oktober in Erinnerung.

Die 22. Generalversammlung genehmigte einstimmig den Jahresbericht des Präsidenten Alois Wertli, die positiv abschliessende Jahresrechnung 2016 und das Budget 2017 sowie die Neuregelung der Entschädigungen des Vorstandes.

Einstimmig wurde von den anwesenden Mitgliedern auch das Tätigkeitsprogramm 2017/2018 gutgeheissen: Sa, 25. März, Swiss-Forst-Meisterschaften Alpin und Langlauf in Airolo; Sa, 10. Juni, Arbeitstag im Forstbetrieb Leberberg; Sa, 24. Juni, Holzhauerei-Wettkampf in Wisen; 17. bis 20. August Forstmesse Luzern; So, 3. September, Familienhöck; 12. Januar 2018, Anstossen aufs Neujahr. Am 9. März 2018 schliesslich findet die 23. Generalversammlung des FPRS in Grenchen statt.

Wahlen und Ehrungen

Als neue Mitglieder des FPRS gewählt wurden Daniela Gurtner, Nachfolgerin von Kreisförster Ulrich Stebler und Daniel Lopez, Forstwart bei der Bürgergemeinde Solothurn. Für weitere vier Jahre gewählt wurden die beiden Revisoren Elias Fluri und Konrad Isch.

Der Verband FPRS zählt aktuell 56 Mitglieder. Hausi Zwahlen wurde zum 50. Geburtstag gratuliert. Gebührend geehrt wurden für zehn Dienstjahre Markus Christ, Pius Flury, Ueli Flury, Koni Isch, Manfred Leimer und Thomas Schweizer.

Irmfriede Meier, Solothurner Zeitung

WICHTIGES AUS DER ODA WALD BL/BS/SO

22



Quelle: Walter Büssinger

Überbetrieblicher Kurs 2017
«Waldbau und Ökologie»



Quelle: Walter Büssinger

Die Berufsbildungskommission (BBK) der OdA Wald hat am 30. Januar 2017 die erste Sitzung des Jahres in Liestal abgehalten. Nachfolgend die wichtigsten Informationen aus der Sitzung:

- Die OdA Wald Schweiz hatte hinsichtlich der **«5-Jahresüberprüfung der Bildungsverordnung und des Bildungsplanes Forstwartin/Forstwart EFZ»** eine Umfrage lanciert. Mit dieser Umfrage wurde die erwähnte Grundbildung hinsichtlich Aktualität, Arbeitsmarktfähigkeit und Ausbildungsprozess untersucht. Die BBK hat sich mit der Umfrage vertieft auseinandergesetzt und der OdA Wald Schweiz eine Stellungnahme eingereicht. Die Auswertung der Eingaben wird nun zeigen, ob eine Revision (Teil- oder Vollrevision) nötig ist.
- Für das Schuljahr **2018/2019** wurden folgende **Lohnempfehlungen** für Lernende Forstwarte EFZ / Forstpraktiker EBZ festgelegt:
 - 1. Lehrjahr: Fr. 850.-**
 - 2. Lehrjahr: Fr. 1 050.-**
 - 3. Lehrjahr: Fr. 1 350.-**
(à jeweils 13 Auszahlungen/Jahr)

Die Lehrbetriebe sind bei der Ausgestaltung der Löhne grundsätzlich frei. Die BBK empfiehlt den Lehrbetrieben aber, sich an den oben erwähnten Löhnen zu orientieren. Weiter empfiehlt die OdA Wald den Lehrbetrieben, die Kosten für die persönliche Schutzausrüstung, Exkursionen und Schulmaterial der Lernenden zu übernehmen.
- Die Geschäftsstelle der OdA Wald hat **eine Umfrage bei den Lehrbetrieben** zu verschiedenen Themen durchgeführt:



– **Kursobjekte für überbetriebliche Kurse (üK) gesucht:** Für den üK A, B und E wurden zu wenige Kursobjekte gemeldet. Die Lehrbetriebe werden aufgefordert, weitere Objekte zu melden.

– **Forstpraktiker/in EBA:** Innerhalb der OdA Wald würden nur gerade vier Lehrbetriebe Lehrstellen für Forstpraktiker/in EBA anbieten.

– **Kurs Branchenlösung:** Zehn Betriebsleiter wünschen einen Kurs zum Thema Branchenlösung. Aufgrund dieses Feedbacks organisiert die OdA Wald einen Kurs. Die Kurskosten gehen zu Lasten der Teilnehmer.

- Der Versand des **Newsletters Aus- und Weiterbildung 1/2017** erfolgt im März/ April 2017. Als Schwerpunkte der Ausgabe 1/2017 sind ein Ausblick auf die Berufsbildnertagung und den Ausbildungstag sowie weitere Informationen aus der OdA Wald vorgesehen.
- Die **nächste Sitzung der BBK** wird auf den 9. Mai 2017 festgelegt. Die Sitzung findet vor der Berufsbildnertagung statt.
- Die **Berufsbildnertagung** findet am Dienstag, 9. Mai 2017 (13.15 Uhr) an der Gewerblich-industriellen Berufsfachschule in Liestal statt. Nebst dem geschäftlichen Teil werden im fachlichen Teil zwei Posten zu den Themen «Förderung physischer Gesundheit von Forstwartlernenden» und «Aufarbeitung/ Vertiefung des Inhalts üK E» angeboten.
- Der **Ausbildungstag «Holzernte und Arbeitssicherheit»** findet am Dienstag, 22. August 2017 statt. Der Anlass richtet sich in erster Linie an die Berufsbildner der Forstbetriebe. Die Einladung (inkl.



Anmeldetalon) wird zusammen mit dem Newsletter Aus- und Weiterbildung 1/2017 verschickt.

- In der OdA Wald Ostschweiz wurde im Auftrag des BAFU ein **Pilotprojekt zum Thema «Förderung physischer Gesundheit von Forstwartlernenden»** lanciert. Die erwähnte Thematik ist auch in der OdA Wald BL/BS/SO ein zentrales Anliegen. Deshalb wird das Pilotprojekt nun auf den Kanton Tessin und die OdA Wald BL/BS/SO ausgedehnt. Anlässlich der Berufsbildnertagung und des Ausbildungstages wird das Thema aufgegriffen. Die Firma «lifetime health» wird das Thema den Lehrbetrieben näherbringen. Lehrbetriebe können später die Spezialisten der Firma «lifetime health» für individuelle Schulungen in den Lehrbetrieben beiziehen.

*Überbetrieblicher Kurs 2017
«Waldbau und Ökologie»*

ABSTIMMUNG ÜBER DIE ERLEICHTERTE EINBÜRGERUNG DER DRITTEN AUSLÄNDER-GENERATION

24



Bereits zum vierten Mal in der Geschichte des Schweizer Bundesstaates haben die Schweizer StimmbürgerInnen über die erleichterte Einbürgerung der dritten Ausländergeneration abgestimmt. Am 12. Februar hat der Souverän nun zugestimmt und zwar unerwartet deutlich.

Im Kanton Solothurn haben 54.5 Prozent der StimmbürgerInnen ein Ja in die Urne gelegt. Über die gesamte Schweiz betrachtet, betrug der Ja-Anteil sogar 60.4 Prozent. Auch das Resultat der Kantone ist deutlich. 19 von 26 Kantonen stimmten für die erleichterte Einbürgerung der dritten Generation. Zum Vergleich: Vor zwölf Jahren wurde eine ähnliche, etwas weitergehende Vorlage nur von sieben Kantonen unterstützt – es entstand ein klassischer Röstigraben. In der Westschweiz war die Zustimmung auch diesmal haushoch, mit einer Zustimmung von über 70 Prozent in den meisten Kantonen. Abgelehnt wurde die Verfassungsänderung in sieben Kantonen, allerdings fast überall eher knapp. Am deutlichsten fiel das Nein in Appenzell Innerrhoden mit 56 Prozent aus.

Vier Anläufe

Die Diskussion über die erleichterte Einbürgerung der in der Schweiz geborenen Ausländer geht weit zurück. Die erste Abstimmung fand am 4. Dezember 1983 statt. Damals wurde der Bundesbeschluss über die Erleichterung gewisser Einbürgerungen (für junge Ausländer der zweiten Generation) mit 55,2 Prozent-Nein-Stimmen abgelehnt. Ein zweiter Anlauf wurde am 12. Juni 1994 unternommen. Doch der

Bundesbeschluss über die erleichterte Einbürgerung für junge Ausländer scheiterte trotz Ja-Parole der SVP und trotz 52,8 Prozent Ja-Stimmen am Ständemehr. Auch am 26. September 2004 scheiterte die Einbürgerungsvorlage mit 56.8 Prozent Nein für die zweite und 51.6 Prozent Nein für die dritte Ausländergeneration.

Voraussichtlich ab 2018

In der Verfassung ist nun verankert, dass der Bund die Einbürgerung von Personen der dritten Ausländergeneration erleichtert. Die Details hat das Parlament bereits im Gesetz geregelt. Dagegen könnten die Gegner noch das Referendum ergreifen, doch haben sie angekündigt, das nicht tun zu wollen.

Somit könnte die erleichterte Einbürgerung zusammen mit dem revidierten Bürgerrechtsgesetz kommendes Jahr in Kraft treten. Dieses sieht strengere Voraussetzungen für die Einbürgerung vor. Einbürgern lassen kann sich nur noch, wer eine Niederlassungsbewilligung (C-Ausweis) hat und gut integriert ist. Dazu gehört, dass der Einbürgerungswillige keine Sozialhilfe bezieht.

PORTRAIT DANIELA GURTNER UND SAMUEL SCHEIBLER

Daniela Gurtner ist die neue **Kreisförsterin im Forstkreis Bucheggberg/Lebern**. Sie hat per 1. Januar 2017 das Amt von Ueli Stebler übernommen und ist die erste Kreisförsterin im Kanton Solothurn.

Aufgewachsen in Oberbuchsiten, besuchte sie später die Kantonsschule Olten. Danach begann sie ihr Studium in Umweltwissenschaften an der ETH Zürich, wo sie sich in der Fachrichtung Wald- und Landschaftsmanagement spezialisierte.

Nach Abschluss ihres Studiums zog es die Gäuerin in die Berge. Als Praktikantin und später Projektleiterin betreute sie jeweils im Sommerhalbjahr etliche Arbeitseinsätze mit Freiwilligen, Schulklassen oder Firmen bei der Stiftung Bergwaldprojekt. Dabei konnte sie wertvolle Erfahrungen in der

Praxis sammeln. Jeweils im Winterhalbjahr arbeitete sie an der eidgenössischen Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft (WSL) an Projekten zum Thema Götterbaum.

Im Winter 2016 reiste sie nach Zentralamerika und besuchte das «freshwater creek forest reserve» in Belize. Sie half beim Aufbau eines Waldmonitorings mit, welches eine nachhaltige Waldbewirtschaftung ermöglicht.

Ihre Freizeit verbringt sie gerne in der Natur, sei es beim Klettern, auf Skitouren oder beim Wandern. Seit über zehn Jahren ist Daniela Gurtner ausserdem Mitglied im Unihockeyclub Trimbach.



*Daniela Gurtner
Kreisförsterin, AWJF*

Seit dem 1. Januar 2017 ist **Samuel Scheibler wissenschaftlicher Mitarbeiter** in der Abteilung Wald. Er übernimmt Aufgaben im Waldrecht und betreut das Förderprogramm Biodiversität im Wald. Darüber hinaus fallen Spezialaufgaben in seinen Tätigkeitsbereich, insbesondere ist er zuständig für Fragen rund um Wald-Wild und den Wald im Klimawandel.

Samuel Scheibler, 30-jährig, ist in Liestal aufgewachsen. Nach seiner kaufmännischen Lehre bei der Bank Sarasin in Basel suchte er eine naturnahe berufliche Herausforderung. Er sammelte erste praktische Wald-Erfahrungen im einjährigen Vorstudienpraktikum bei Revierförster Georg Nussbaumer in Trimbach und schrieb sich für ein Studium in Forstwissenschaft-

ten an der Fachhochschule HAFL ein.

Während der Studienzeit vertiefte Samuel Scheibler sein Wissen bezüglich Wald-Wild im Rahmen eines Erasmus-Semesters an der Hedmark University, Norwegen. Die tragende Rolle des Waldes im sich ändernden Klima kennt er aus seiner Abschlussarbeit mit dem Forschungstitel «Kohlenstoffspeicherleistung von Plantagen mit *Acacia saligna* und *Atriplex nummularia* in der Region Coquimbo, Chile».

Auf Reisen hat er Länder und Wälder Europas sowie Nord- und Südamerikas kennengelernt, er ist aber auch zu Hause – ob im Sommer oder Winter – gerne in Wald und Natur unterwegs.



Samuel Scheibler, AWJF

Samuel Scheibler

WALD IM KLIMAWANDEL – HANDLUNGSFELDER IM KANTON SOLOTHURN

26



Samuel Scheibler, AWJF

Der Klimawandel beeinflusst den Wald. Der Kanton Solothurn sensibilisiert und berät seine Waldeigentümer und Waldbewirtschafter so, dass die negativen Auswirkungen der sich ändernden Bedingungen abgeschwächt und die Chancen genutzt werden können.

Die Erderwärmung ist eine der grössten globalen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts. Vermehrte Wetterextreme und Änderungen in Lebensräumen und Artenzusammensetzung betreffen auch die Schweiz. Das Waldbild im Jura und Mittelland wandelt sich. Die uns so vertrauten Buchen und Fichten könnten ausfallen – ebenso wie gewisse Ökosystemleistungen des Waldes.

Der Bund hat bereits reagiert. Emissionsziele für Treibhausgase sollen zu einer Abschwächung der Erderwärmung führen. Komplementär dazu wurde die «Strategie zur Anpassung an den Klimawandel in der Schweiz» entwickelt. Darüber hinaus hat er gemeinsam mit der eidgenössischen Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft das Forschungsprogramm «Wald im Klimawandel – Grundlagen für Adaptationsstrategien» lanciert.

Sichtbare Folgen

Abschwächung und Anpassung – der Wald leistet auf beiden Ebenen eine tragende Rolle. Er kann sowohl als Instrument für die Anpassung an die Klimaerwärmung genutzt werden, als auch – durch seine Senken- und Speicherleistung – für die Vermeidung von CO₂-Emissionen in die Atmosphäre.

Einen wichtigen Beitrag zur Abschwächung des Klimawandels leistet ein vitaler Wald durch das Binden grosser Mengen an Kohlenstoff schon fast als Nebeneffekt. Währenddessen stellt die Anpassung an die Auswirkungen der wärmeren Temperaturen für die Waldeigentümer und Waldbewirtschafter eine weitaus grössere Herausforderung mit vielen Unbekannten dar.

Vermehrt auftretende Sommertrockenheit, Starkniederschläge und Stürme, Schädlingsbefall, ein höheres Waldbrandrisiko, höherer Schadholzanfall oder Neobiota werden die Waldentwicklung künftig stärker prägen. Diese auch ökonomisch direkt spür- und sichtbaren Folgen stellen den Solothurner Wald bereits heute auf die Probe.

Aktionsplan formuliert

Um die Waldbesitzer und Revierförster auch in Zeiten des Klimawandels kompetent zu begleiten, hat der Kanton Solothurn, abgestimmt auf die Aktivitäten auf Bundesebene, einen Aktionsplan zur Anpassung an den Klimawandel formuliert. Ziel ist es, die Chancen und Risiken des Klimawandels für den Solothurner Wald zu identifizieren und Handlungsfelder aufzuzeigen.

Neuste Forschungsergebnisse zeigen, dass ein naturnaher Waldbau mit robusten Mischwäldern und einer hohen Artenvielfalt hinsichtlich der steigenden Temperaturen zu den vielversprechendsten Wäldern führt. Aber nicht nur bezüglich zukunfts-tauglichem Waldbau wird gegenwärtig stetig neues Wissen generiert, auch in anderen wald- und klimarelevanten Themenfeldern wird intensiv geforscht.



Es ist dabei essenziell, dass die neu gewonnen Erkenntnisse von der Forschung in die Praxis transportiert werden. Deshalb bleibt die Sensibilisierung und Beratung von Waldeigentümern und Waldbewirtschaftern durch den Kanton wichtig und wird an Bedeutung gewinnen. Agieren die entscheidenden Akteure – vornehmlich die Revierförster – auf dem neusten Stand des Wissens, kann die Waldentwicklung in die gewünschte Richtung gelenkt werden.

Kommunikation wichtig

Neben dem Waldbau identifiziert der kantonale Aktionsplan auch die Schadorganismen als Handlungsfeld. Die Überwachung des Bestandes von Schädlingen sowie die konsequente Bekämpfung von beginnenden Massenvermehrungen können Kalamitäten verhindern. Kommt es jedoch zum Schadenfall, ob durch Schadorganismen oder Wetterextreme, ist wiederum eine Beratung und Unterstützung von Seiten Kanton wichtig, damit die Waldeigentümer und Waldbewirtschaftler die Schadenereignisse gut bewältigen können. Auch hier gilt: Eine gute und effiziente Kommunikation ist elementar.

Vermehrte Hitzewellen und Sommertrockenheit steigern die Waldbrandgefahr. Die Verfügbarkeit geeigneter Waldbrandprognosen ist auf kantonaler Ebene sichergestellt. Dazu sind gefahrenstufenabhängige Massnahmen definiert, welche im Fall von Gefahrenmeldungen konsequent umgesetzt werden. Die Planung zur Bekämpfung von Waldbränden wird künftig integraler funktionieren – zum Beispiel soll die Feuerwehr in die Notfallplanung mit einbezogen oder es

sollen Übungen durchgeführt werden.

Darüber hinaus engagiert sich der Kanton Solothurn weiterhin im Programm der interkantonalen Walddauerbeobachtung inklusive Analyse der Daten und dem Ableiten von Massnahmen. Das neu gewonnene Wissen wird wiederum zu den relevanten Akteuren transportiert.

Ausgangslage gut

Dem Wald im Klimawandel aus ökonomischer Sicht positives abzugewinnen, fällt zurzeit schwer. Die Lenkung und Überführung in den «künftigen Wald» kostet ebenso wie die Behebung von Waldschadenerscheinungen. Chancen tun sich allenfalls bei der Biodiversität auf. Abgehende Buchen und Fichten bringen Licht und Wärme auf den Boden und vergrössern das Angebot von heute in Schweizer Wäldern noch seltenen Lebensräumen.

Die Ausgangslage für die Überführung des Solothurner Waldes in ein wärmeres Klima ist dennoch gut. Der hohe Mischungsgrad und die Vielfalt an Standorten verleihen dem Wald eine Robustheit und bieten Handlungsspielraum. Diese Ausgangslage gilt es durch ein geschicktes Lenken der Waldentwicklung so zu nutzen, dass der Wald auch für künftige Generationen Güter und Dienstleistungen von hoher Qualität zu produzieren in der Lage ist. Eine funktionierende Kommunikation und die laufende Weitergabe des neusten Wissens vom Kanton an die für den Wald und die Waldbewirtschaftung verantwortlichen Akteure sind dafür unabdingbar.

Vermehrte Hitzewellen und Sommertrockenheit steigert die Waldbrandgefahr

GRÜNDUNG VEREIN ARTUS

28



Quelle: ZVG

Der Vorstand des Vereins Artus mit (v.l.n.r.): Werner Hüsler, Stefan Flückiger, Nina Gansner, Patrick von Däniken, Peter Schmider (stellvertretend für Felix Keller), Didier Wuarchoz, Theo Kern

Eine Gruppe für die Waldzertifizierung in der Schweiz – Grundstein gelegt

Die Zertifizierungsgruppen Westschweiz, Bern, Solothurn, Aargau und Innerschweiz, Luzern, Zürich und Graubünden (inkl. Glarus und Oberwallis) haben am 25. Januar 2017 mit der Gründung des Vereins Artus den Grundstein für eine Zertifizierungsgruppe in der Schweiz gelegt.

Die Gründung des Vereins Artus stellt den Abschluss von zweijährigen Vorbereitungsarbeiten dar. Damit sind die organisatorischen und strukturellen Voraussetzungen geschaffen, um mittelfristig allen zertifizierungswilligen Waldbesitzern in der Schweiz die Zertifizierung in einer gemeinsamen Gruppe zu ermöglichen. Der

definitive Beitritt der Zertifizierungsgruppe Zürich/Schafhausen wird in den nächsten Monaten beschlossen.

Der Verein Artus hat seinen Sitz bis auf weiteres im Forstzentrum, Halenstrasse 10, 3012 Bern. Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen:

- Präsident: Stefan Flückiger (BWB)
- Vizepräsident: Didier Wuarchoz (ARCF)
- Mitglieder:
- Nina Gansner (SELVA)
- Theo Kern (AWV)
- Patrick von Däniken (BWSO)
- Werner Hüsler (LU)
- Felix Keller (ZH/SH)

Die Überführung der Waldzertifizierung erfolgt sukzessive nach Bedarf der einzelnen Zertifizierungsgruppen. Für die zertifizierten Waldbesitzer in den einzelnen Kantonen bleiben die bisherigen kantonalen Ansprechpartner unverändert. Im Rahmen der Vorbereitungsarbeiten wurden Zertifizierungsgrundlagen erarbeitet, die die langjährige Erfahrung aller Zertifizierungsgruppen sowie die aktuellsten Änderungen im Zertifizierungssystem einbeziehen.

Artus wird Waldbesitzer sowohl nach FSC wie auch nach PEFC zertifizieren.

Stefan Flückiger, Präsident Verein Artus

#WOODVETIA WILL DIE BEVÖLKERUNG FÜR SCHWEIZER HOLZ BEGEISTERN

Quelle: ZVG

Viel zu oft bleibt der Schweizer Rohstoff Holz im Wald stehen. Dabei könnte hierzulande viel mehr Holz geerntet werden, ohne dem Wald zu schaden. Die Wald- und Holzbranche und das BAFU wollen mit der Kampagne #WOODVETIA die Bevölkerung dafür gewinnen, vermehrt auf Schweizer Holz zu setzen.

Die Waldbewirtschaftung wirkt sich positiv auf die Waldleistungen aus: Ein gepflegter und gesunder Wald kann die an ihn gestellten Anforderungen etwa als Erholungsraum, zum Schutz vor Naturgefahren, zur Sicherung hoher Trinkwasserqualität, bei der Bindung von Kohlendioxid oder zur Erhaltung von Arbeitsplätzen der Wald- und Holzbranche erfüllen. In Schweizer Wäldern werden jährlich rund 5 Mio. m³ Holz geerntet. Ohne dass die Wälder übernutzt würden, könnte zusätzlich rund ein Drittel mehr genutzt werden.

Begegnungen der hölzernen Art

Im Mittelpunkt der von der Wald- und Holzbranche und dem BAFU lancierten Sensibilisierungs-Kampagne #WOODVETIA stehen lebensgrosse Figuren von Schweizer Persönlichkeiten. Diese werden jeweils aus einer Holzart hergestellt, die aus der Herkunftsregion der dargestellten Person stammt. Der Zürcher Künstler Inigo Gheyselinck schafft die Statuen unter Einbezug verschiedener Partner aus der Wald- und Holzbranche. Den Anfang des Figuren-Reigens machte Marie Tussaud,

die Gründerin des weltberühmten Wachsfiguren-Kabinetts. Die Figur wurde aus einer Berner Winterlinde geschnitzt. Nach ihren Angaben wurde Tussaud in Bern geboren, auch wenn als offizieller Geburtsort Strassburg gilt.

Während des ganzen Jahres werden immer wieder neue Holzfiguren an überraschenden Orten im öffentlichen Raum in der ganzen Schweiz aufgestellt. Dabei sind die Figuren stets frei zugänglich. Denn nur wenn die Menschen die Statuen berühren und riechen, können sie den nachhaltigen Roh- und Werkstoff Holz sinnlich erfahren und sich dafür begeistern. Ende 2017 werden alle Figuren in Bern präsentiert.

Nachfrage nach Schweizer Holz erhöhen

#WOODVETIA soll Konsumenten ermuntern, auf Schweizer Holz zu setzen. So sollen sie bei Neubauten, bei Um- oder Ausbauprojekten oder beim Kauf von Möbeln für Schweizer Holz sensibilisiert werden. Wenn die Nachfrage seitens der Bevölkerung für Schweizer Holz hoch ist, können z.B. Sägereien in der Schweiz viel Schweizer Holz an Weiterverarbeiter wie Holzbauer oder Schreiner verkaufen. Davon profitieren letztlich die Waldeigentümer. Der Holzerlös leistet einen wichtigen Beitrag an eine funktionierende Waldpflege, denn die Waldbewirtschaftung wirkt sich positiv auf die Waldleistungen aus. Infos zur Kampagne: www.woodvetia.ch.

Geschäftsstelle



TAGE DES SCHWEIZER HOLZES 15. & 16. SEPTEMBER 2017

30



Die Tage des Schweizer Holzes werden am 15. & 16. September 2017 auch in der Region Solothurn durchgeführt. Bei der Sägerei Ingold in Ichertswil werden diverse Betriebe den Holzweg vom Wald über Forst- und Holztransportunternehmen bis hin zur Verarbeitung in der Sägerei erlebbar machen. Aber auch die Weiterverarbeitung mit Drechslerei, Holzbauer und das Thema Holzenergie werden den Besuchern vorgestellt. Dabei sollen die Besucher auch selbst Hand anlegen können. Für Kinder wird es ein spezielles Angebot geben und es

wird eine Festwirtschaft eingerichtet.

Für die Öffentlichkeit ist das Gelände am Freitagnachmittag sowie am Samstag frei zugänglich. Am Freitagvormittag richtet sich das Angebot ausschliesslich an Schulklassen. Für Fachleute findet zudem am Freitagabend eine Fachveranstaltung statt sowie wird die Pro Holz Solothurn die Lehrlingspreise Wald und Holz verleihen.

Wir freuen uns, wenn Sie uns am 15./16. September in Ichertswil besuchen kommen.

DIE HÖLZERNE ZUKUNFT AUF DEM BAU

Ein ETH-Spin-off will mit Holz spektakuläre neue Häuser bauen und bestehende Gebäude aufstocken. Die Aussichten sind gut.

Wer an Holz als Baustoff denkt, assoziiert dies schnell mit alten Fassaden und traditionellem Handwerk. Doch die Sicht ist antiquiert. Computergesteuerte CNC-Maschinen fräsen Bauteile mit grösster Präzision, Häuser entstehen in der Produktionshalle und werden auf der Baustelle zusammengesetzt. Was das natürliche Material ermöglicht, zeigt das Holzdach des Elefantenhauses im Zoo Zürich oder der sich im Bau befindliche Swatch-Sitz in Biel. In anderen Ländern werden gar Hochhäuser aus Holz gebaut, etwa das für 2018 geplante 84 Meter hohe HoHo (HolzHochhaus) in Wien.

Baustoff des 21. Jahrhunderts

«Solche Prestigebauten sind für die Baubranche, was die Formel 1 für die Automobilindustrie ist – sie reizen die Grenzen des Machbaren aus», sagt Andrea Frangi, Professor für Holzbau an der ETH Zürich. Noch ist der Marktanteil von Holz in der Tragkonstruktion bei mehrgeschossigen Neubauten mit 6,6 Prozent (Stand 2013) relativ gering. «Zehn Jahre früher war er praktisch bei null», sagt Frangi. «Holz muss der Baustoff des 21. Jahrhunderts werden», ergänzt Michael Klippel vom ETH-Spin-off Swiss Timber Solutions, das er mit Flavio Wanninger und Robert Jockwer gegründet hat. Die jungen Ingenieure sind ehemalige Doktoranden von Professor Frangi.

Für Klippel ist Holz die Antwort auf diverse gesellschaftliche Probleme und Herausforderungen: Der Baustoff sei leicht und deshalb bestens für die Aufstockung bestehen-



der Häuser geeignet. Zudem wachse in der Schweiz deutlich mehr Holz nach, als verwendet wird. Und: Holzbauten leisten einen wichtigen Beitrag an den Klimaschutz.

Das Spin-off ging aus der Forschung für das House of Natural Resources hervor. (Prix Lignum) ETH

Exklusives Fachwissen

Das Spin-off von Klippel und seinen Kollegen ging unter anderem aus der Forschung für das House of Natural Resources auf dem Hänggerberg hervor. «Wir haben gemerkt, dass die Nachfrage nach unserem Know-how gross ist – und wir im Moment die Einzigen sind, die sie bedienen können.» Konkret bietet das junge Ingenieurbüro Leistungen rund um die Tragwerksplanung, den Brandschutz sowie den Erhalt und die Ertüchtigung von Holzbauten an.

Klippel ist optimistisch und auch Frangi sieht eine rosige Zukunft. Ein entscheidender Schritt sei 2005 die Anpassung der Brandschutzvorschriften gewesen, nach der auch drei- und mehrgeschossige Holzbauten möglich wurden. Seit 2015 können gar Hochhäuser von bis zu 100 Meter Höhe aus Holz gebaut werden.

PRO HOLZ SOLOTHURN ÜBERGIBT WEISSENSTEIN-SCHLITTEN

32



Foto: Geschäftsstelle

Anlässlich der Eigenheimmesse 2016 in Solothurn führte die Arbeitsgruppe Pro Holz Solothurn einen Wettbewerb durch. Der Hauptpreis – ein Weissenstein-Schlitten – konnte dem Gewinner pünktlich auf die Eröffnung der Schlittelsaison überreicht werden.

Im Februar 2016 fand im Sportcenter CIS in Solothurn die 10. Eigenheimmesse Solothurn statt. Die Arbeitsgruppe Pro Holz Solothurn des BWSO präsentierte an ihrem Stand neben ihren Aktivitäten die Sonderchau des Prix Lignum 2015, den Sonderpreis «Holz – SO stark!» sowie das Herkunftszeichen Schweizer Holz. Viele Besucher haben dabei die Chance genutzt und an einem Wettbewerb mit attraktiven Preisen teilgenommen. Dabei gab es einer-

seits drei Fragen zu beantworten, andererseits galt es bei einer Schätzfrage die richtige Anzahl Pellets in einem Einmachglas zu erraten. Mit der Schätzung von 3021 Pellets hat der Lommiswiler Matthias Jäggi den effektiven Wert von 3045 nur um 24 Pellets verfehlt. Somit hat er den ersten Preis, einen Weissenstein-Schlitten, gewonnen. Da es zum Zeitpunkt der Gewinnerziehung nur einen Prototyp des Schlittens, entworfen durch den Solothurner Architekten Guido Kummer, gab, verzögerte sich die Preisübergabe etwas. Doch Ende Jahr konnte der Gewinner nun über dem Nebelmeer den Schlitten entgegennehmen.

Geschäftsstelle

*Architekt
Guido Kummer (l) sowie
der Präsident der Pro
Holz Solothurn Thomas
Studer (r) überreichen
dem Gewinner Matthias
Jäggi auf dem Solothurner
Hausberg einen
Weissenstein Schlitten*



Foto: Geschäftsstelle

ERFOLGE IM KAMPF GEGEN FEINSTAUB

Die Holzenergie deckt mittlerweile rund 4,4 Prozent des Gesamtenergiebedarfs und über zehn Prozent des Wärmebedarfs der Schweiz. Holzenergie ist fester Bestandteil einer erneuerbaren und CO₂-neutralen Energieversorgung unseres Landes geworden. Seit Jahren arbeitet die Branche daran, dass die Gegensätze zwischen Klimaschutz und Luftreinhaltung immer kleiner werden.

Holz ist die zweitwichtigste erneuerbare Energie unseres Landes. Es wächst überall und benötigt deshalb nur kurze Transportwege. Eine vermehrte Holzenergienutzung erhöht unsere Unabhängigkeit im Energiebereich und steigert die regionale Wertschöpfung. Holz ist CO₂-neutral. Die insgesamt 594 264 installierten Holzheizungen (Stand 2015) sparen jährlich über drei Mio. Tonnen CO₂ ein. Das sind fast zehn Prozent der gesamten CO₂-Emissionen der Schweiz (34 Mio. Tonnen).

Obwohl die jährliche Energieholznutzung zwischen 1990 und 2015 von 3,3 auf 4,9 Mio. m³ gesteigert wurde, ist das «Ende der Fahnenstange» noch längst nicht erreicht. Die jährliche Nutzungsmenge liesse sich nochmals um mindestens 50 Prozent erhöhen. Nicht erhöhen soll sich aber die Menge des Feinstaubes.

Woher kommt der Feinstaub?

Feinstaub ist ein komplexes Gemisch aus primär emittierten und sekundär gebildeten Komponenten natürlichen und anthropogenen Ursprungs wie Russ, geologischem Material, Abriebpartikeln und biologischem Material.

Die Hauptquellen von Feinstaub sind: Verkehr, Land- und Forstwirtschaft, Industrie und Gewerbe, Baustellen, Feuerungen, Sekundäre Bildung aus Schwefeldioxid, Stickoxiden, Ammoniak und flüchtigen organischen Verbindungen. Feinstaub kann zu Atemwegserkrankungen und anderen Erkrankungen führen. 2010 betrugen die Emissionen von primärem Feinstaub in der Schweiz 19 000 Tonnen.

Bei hohen Temperaturen und bei guten Verbrennungsbedingungen mit ausreichendem Sauerstoffangebot entsteht mineralischer Feinstaub. Dies ist bei richtig betriebenen Holzfeuerungen überwiegend der Fall. Bezüglich ihrer Gesundheitsgefährdung wird mineralischer Feinstaub als weniger heikel eingestuft als Russ und organische Kohlenstoffverbindungen, welche als sehr toxisch gelten.

Luftreinhalte-Verordnung LRV und Holzenergie

In der Schweiz gelten folgende Immissionsgrenzwerte für Feinstaub:

- 20 µg/m³ für das Jahresmittel
- 50 µg/m³ für das Tagesmittel (darf höchstens einmal pro Jahr überschritten werden).

Für Holzfeuerungen schreibt die Luftreinhalte-Verordnung LRV bezüglich Emissionen folgende Grenzwerte vor:

- Leistung < 70 kW: bisher kein Grenzwert
- Leistung 70 bis 500 kW: 50 mg/m³
- Leistung > 500 kW: 20 mg/m³

Ein Wert von 20 mg/m³ lässt sich nur mit einer Sekundärmassnahme, das heisst mit



Der Partikelabscheider der Holzschnitzelheizung sorgt für absolut saubere Luft in der Höhenklinik Wald ZH.



Aschecontainer mit
800 l Inhalt

der Installation eines Partikelabscheiders («Feinstaubfilter») erreichen, welcher 95 bis 99 Prozent des Feinstaubs zurückhält. Die Einhaltung eines Werts von 50 mg/m³ erfordert in der Regel ebenfalls einen Partikelabscheider.

Für Anlagen mit mehr als 500 kW Leistung gilt der Grenzwert von 20 mg/m³ seit 2007. Für ältere, vor 2007 in Betrieb genommene Anlagen läuft die Frist zur Nachrüstung bis spätestens Ende 2017. Die meisten dieser über 800 Anlagen sind heute saniert.

Damit konnte die früher jedes Jahr in die Luft emittierte Feinstaubmenge um mehr als das zehnfache auf unter 100 Container (à 800 l) gesenkt werden.

Nächste Hausaufgaben

Bei Anlagen mit einer Leistung zwischen 70 und 500 kW trat der verschärfte Grenzwert von 50 mg/m³ erst am 1. Januar 2012

in Kraft. Die Frist für Nachrüstungen dauert dementsprechend bis 2022. Aufgrund einer groben Schätzung kann man davon ausgehen, dass diese Regelung rund 1 800 Anlagen betrifft. Durch die Nachrüstung dieser Anlagen mit Partikelabscheidern wird sich der jährliche Feinstaubausstoss in den nächsten fünf Jahren nochmals um weitere 200 Tonnen beziehungsweise 300 Container zu je 800 Liter reduzieren.

Dass es signifikante Unterschiede bezüglich Feinstaubemissionen von modernen und alten sowie automatisch und nicht automatisch geregelten Kleinholzfeuerungen gibt, ist bekannt. Eine neue Untersuchung zeigt zwei Befunde: Einerseits emittieren moderne Geräte deutlich weniger Feinstaub. Andererseits emittieren sie aber auch deutlich weniger toxisch relevante Feinstäube in Form von Russ und organischen Kohlenstoffverbindungen (Teer).

2010 betrug die Emissionen von primärem Feinstaub in der Schweiz 19 000 Tonnen und verteilten sich auf die hier dargestellten Quellengruppen (Quelle: BAFU 2015)



HEIZEN MIT HOLZ WIRD ATTRAKTIVER



Fazit

Bei grösseren automatischen Holzfeuerungen hat die Branche bezüglich Feinstaub einen Grossteil ihrer Hausaufgaben gemacht, beziehungsweise wird diese bis ins Jahr 2022 noch erledigen. Dannzumal wird eine Entwicklung abgeschlossen sein, welche vor rund 40 Jahren begann und welche die Feinstaubemissionen um den Faktor 30 reduziert hat.

Im kleineren Leistungsbereich liegt der zielführende Weg in einem forcierten Austausch von Altanlagen durch moderne Geräte. Untersuchungen in Österreich haben gezeigt, dass sich durch einen vollständigen Ersatz aller Altanlagen rund 75 Prozent des von Holzenergieanlagen emittierten Feinstaubes vermeiden liesse. In der Schweiz

dürfte das Reduktionspotenzial etwa gleich gross sein.

Bei kleinen Holzfeuerungen birgt aber auch der richtige Betrieb der Geräte ein enormes Reduktionspotenzial. Insbesondere ist hier auf ein optimales Anfeuern (Oberer Abbrand) und richtiges Nachlegen des Holzes zu achten. Sobald das Holz voll brennt oder spätestens, wenn noch Glut und etwas Flammen vorhanden sind, sollten nur kleine Mengen trockenes Holz nachgelegt werden.

Holzenergie Schweiz stellt entsprechende Merkblätter zur Verfügung und organisiert Veranstaltungen zum Thema «Richtig Heizen mit Holz» (www.holzenergie.ch).

Andreas Keel, Holzenergie Schweiz

Heizen mit Holz wird attraktiver

Hausbesitzer, die auf erneuerbare Energien setzen, profitieren 2017 im Kanton Bern von teilweise höheren Förderbeiträgen des Staates. Mehr Geld gibt es insbesondere für Fernwärmenetze und grosse Holzheizwerke.

Seit 1. Januar besonders stark finanziell gefördert wird im Kanton Bern die Installation von grossen Holzheizungen oder Wärmepumpen ab einer Heizleistung von 500 Kilowatt (kW), womit eine grössere Siedlung beheizt werden könnte. Nebst einem Grundbeitrag von 40 000 Franken (42 400 Franken für Wärmepumpen) steuert die öffentliche Hand 100 Franken pro

kW Heizleistung bei. Aber auch, wer in seinem Einfamilien- oder Mehrfamilienhaus eine bestehende Elektro- oder Ölheizung durch erneuerbare Energiequellen ersetzt, darf ab 2017 mit einem leicht höheren Zustupf des Staates rechnen. Bei einer bestehenden Heizleistung von bis zu 20kW gibt es für den Ersatz neu einen Beitrag von 4 500 Franken (bisher 4 000).

Freuen dürfen sich Hauseigentümer über eine Vereinfachung des Gesuchsprozederes. So wird neu das nationale Gebäudeprogramm in das kantonale Förderprogramm integriert. Dadurch müssen Interessierte nur noch ein Gesuch beim Kanton einreichen und nicht auch noch eines beim Bund.

TERMINKALENDER

12. April 2017	20. Generalversammlung BWOG, Hägendorf
27. April 2017	Info-Veranstaltung BWSo für Mitglieder
26./27. Mai 2017	GV SVBK, St.Gallen
6. Juni 2017	DV WaldSchweiz, Illnau (ZH)
17.-20. August 2017	24. Internationale Forstmesse Luzern
9. September 2017	Präsidentinnen- und Präsidententreffen BWOG, Trimbach
15./16. September 2017	Tage des Schweizer Holzes
27. Oktober 2017	70. Generalversammlung BWSo, Dornach
9. November 2017	Info-Veranstaltung BWSo für Mitglieder
16. November 2017	Feierabendveranstaltung BWSoLeWa



Geschäftsstelle und Sekretariat des BWSo
Kaufmann+Bader GmbH | Patrick von Däniken
Hauptgasse 48 | 4500 Solothurn
Tel.: 032 622 51 26/27 | Fax: 032 623 74 66
info@kaufmann-bader.ch | www.kaufmann-bader.ch

Präsident des BWSo
Konrad Imbach | Altisbergstrasse 1 | 4562 Biberist
Tel. P: 032 672 07 40 | Tel. G: 062 205 10 60
k.imbach@ki-management.ch

Präsidenten der Regionalverbände und Vertreter der übrigen Bezirke

Solothurn-Lebern-Wasseramt
Bucheggberg (WWV)
Thal
Gäu
Olten-Gösgen
Dorneck
Thierstein

André Hess, 4513 Langendorf
Fritz Andres, 3254 Messen
Hans Fluri, 4715 Herbetswil
Emil Lämmle, 4623 Neuendorf
Martin Staub, 4632 Trimbach
Frank Ehram, 4412 Nuglar
Beatrix Halbeisen, 4226 Breitenbach